



Rübezahl und das Schneiderlein.

Mehr als tausend Jahre waren seit der Flucht der schönen Emma aus der Gefangenschaft Rübezahls's verflossen, als es den Berggeist gelüstete, die Oberwelt und das verhaßte Menschenvolk wieder einmal zu besuchen. Er schuf sich mitten im Gebirge einen herrlichen Lustgarten; aber die Wanderer, die durch die Gegend zogen, sahen nichts als eine furchtbare Wildniß. Als er einmal von seinem Schlosse auf dem hohen Gebirge herab die Städte und Dörfer, Flecken und Klöster der Menschen überblickte, ward der alte Groll in ihm rege, so daß er ausrief: „Unseliges Erdengewürm, treibst dein Wesen noch immer im Thale! Hast mich geäfft durch Lücken und Ränke, sollst mir nun büßen, will dich auch hezen und plagen, daß dir soll angst und bange werden vor dem Treiben des Geistes im Gebirge!“

Raum hatte er dies Wort gesagt, so vernahm er in der Ferne Menschenstimmen. Drei junge Gesellen wanderten durchs Gebirge, und der feste unter ihnen rief ohne Unterlaß: „Rübezahl, komm herab! Rübezahl, Rübezahl, Mädchendieb!“ Da brauste der Berggeist auch schon wie ein Sturmwind durch den düstern Tannenwald daher und war eben im Begriff, den armen Tropf, der sich, ohne an etwas Böses zu denken, über ihn lustig gemacht hatte, zu erdroffeln. Doch bedachte er sich schnell, daß der Tod des Gesellen großes